

# Ab in den Urlaub

## Was das Strandtuch verrät

Strand ist wie Schaulaufen. Ums Baden geht es dabei jedenfalls kaum noch. Glaubt man einschlägigen Periodika, besteht der eigentliche Zweck des Küstenabschnittsbesuchs heute darin, den vorher mühsam zurecht gehungerten Leib möglichst eindrucksvoll zu enthüllen.

Doch nicht nur das Outfit, auch das Strandtuch kann einen Einblick liefern und viel daran ablesen. Manchmal liest man dort Namen, die man aus den Spielfilmunterbrechungen im Fernsehen kennt. Das ist dann häufig ein sogenanntes Werbegeschenk. Oder man liest etwas kleiner, in welchem Hotel das Handtuch im vergangenen Jahr noch seinen Dienst getan hat. Landläufig nennen die Leute das *Mitbring*sel.

Fakt ist aber, wie man sich bettet, so ist man. Auch zwischen Brandung und Dünen. Das Strandtuch ist ein verkannter Verräter.

Deshalb heute eine Typologie für die auffälligsten Strandtuchmotive...

- **Das Luxustuch**

Typ Gucci-Prada-Hermes-Dolce-und-Gabbana-Gespinst. Auf jeden Fall teuer. Oder eine Imitation aus dem letzten Türkei-Urlaub. Das ist auf den ersten Blick schwer zu unterscheiden. Was zutrifft, verrät jedoch die in der Regel weibliche Auflage: Wahre Stilikonnen tragen den passenden Marken-Bikini aus der aktuellen Saison am lückenlos gebräunten Magerleib, plus Sonnenbrille vom Ausmaß einer Satellitenschüssel. Alle anderen tragen nur Lycra. Meist ist die repräsentative Auflage ein bisschen exzentrisch, aber oho. Die anderen sind ebenfalls exzentrisch, aber auch so ein bisschen lala. Beim Original kommt das Gesicht übrigens selten ohne Make-up aus. Mag nur Champagner – wenn sie eingeladen wird.

- **Das Motivtuch**

Leider verhält es sich mit der Oberfläche von Frottee genauso wie der von Papier: beides sehr geduldig. Deshalb findet man auf der textilen Unterlage auch viel von dem, was die moderne Vierfarbdrucktechnik hergibt: dramatische Sonnenuntergänge, großäugige Pferdeköpfe, Biermarken-Logos, Fußballvereinsabzeichen, Spongebob. Trotz der vermeintlichen Vielfalt liegt darauf aber doch meist nur ein Einfallspinsel mit Geschmackslegastenie. Etwas schrill vielleicht, aber harmlos. Kennt alle Hits von Andrea Berg und G. G. Anderson. Besitzt daheim einen höhenverstellbaren Fliesentisch.

- **Das große Schwarze**

Sonderform der Motiv-Liegenschaften und deshalb besonderer Erwähnung würdig. Von weitem gut zu erkennen schmückt dieses Doppel-Strandlaken ein weißes Playboyhäschen auf schwarzem Grund. Manchmal auch irgendein Playmate in Lebensgröße. Wenn schon nicht daheim vor der Panoramatapete vollzieht sich so wenigstens unter realen Palmen eine Art symbolischer Beischlaf. Wer so sonnenbadet, signalisiert äußerste Paarungsbereitschaft, ist aber so sexy wie eine Alkoholfahne vor dem Frühstück. Männlich: Leptosom. Weiblich: Weight-Watcher.

- **Das Blumenbett**

Entweder schmiegt sich dieser Typ auf handgebatikte Flower-Power oder auf etwas, das aussieht wie ein Rorschachtest auf LSD. In jedem Fall stammt der Fetzen aus dem Ausland und soll in erster Linie geistige Flexibilität sowie Weltläufigkeit ausdrücken. Deshalb gehören in diese Kategorie ausnahmsweise auch Rasta-Fari-Motive – wahlweise mit kiffendem Bob Marley oder Che-Guevara-Konterfei. Kennt Asien aus dem Effeft oder aus dem Rucksack. Ebenso diverse Magen-Darm- und Geschlechtskrankheiten. Blogger.

- **Der Spruchlappen**

Manchmal sagen Bilder weniger als ein paar Worte: „Zickenalarm“ zum Beispiel. Oder „VIP“. „Reserved“ findet sich auch schon mal auf diesem Badetuch. Dahinter soll feinsinnige Selbstironie aufflammen. Bestenfalls. Gelegentliches Halbwissen kaschiert dieser Typ gerne hinter Meinungsstärke. Und Figurprobleme unter XXL-Shirts. Im Grunde ist es aber wie bei den Motto-T-Shirt-Trägern auch: Der Typ hat (im Job) eigentlich nicht viel zu sagen, und das, was er sagen könnte, ist irgendwie vorgefertigt. Dafür kann man mit ihm oder ihr feiern bis zum Sonnenaufgang. Vorausgesetzt, man ist auf dem zugewandten Ohr taub.

- **Das Namenschild**

Nett: Diese Gattung baut bereits mit ihrem Handtuch eine Gesprächsbrücke. Keiner muss beim flüchtigen Übertrampeln der Liegenschaft fragen: „Und wie heißt du?“ Ein Blick auf die Strandmatte reicht. Da steht dann entweder „Jeanette“, „Jaqueline“, „Dennis“ oder „Kevin“. Praktisch. In diesen Fällen erübrigt sich auch noch die Frage nach der Herkunft. Infrage kommen vor allem die Großräume Magdeburg, Dresden, Jena, Rostock. Schätzt All-Inklusive-Reisen und mag Maschendrahtzaun. Alles von Rotkäppchen aber auch.

- **Der Weißraum**

Sachlich, schlicht, weiß – dieses Strandtuch bezeugt lässigen Minimalismus. Hier liegt mit großer Wahrscheinlichkeit ein Purist. Allerdings kein

Pragmatiker. Der wüsste, dass das Badetuch nur am ersten Tag so hübsch weiß strahlt. Deshalb ist er entweder sehr eitel und sehr schmerzfrei oder ein fieser Knauser, der sich gerade die Miete für die hoteleigenen Strandtücher spart und stattdessen sein Badzubehör zweckentfremdet hat. Kann immerhin zu fünf Gerichten den passenden Wein bestellen. Gewerkschaftsnah.

- **Die Strohmatten**

Offenbart eine gewisse Koketterie mit der Sparsamkeit. Dieser Typ bekennt sich zu seiner körperlichen Robustheit und emotionalen Askese, Motto: Mehr als Meer brauch ich nicht. Leider kann man auch sonst nicht viel mehr über den Minimalismusextremisten sagen. Er geht meist so schnell wieder, wie er kommt. Durchaus im doppelten Wortsinn.